

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 27 (1940)
Heft: 7

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nisse dispensiert hat, oder wo ein Stellvertreter nicht gefunden werden kann, kann jedoch der im genannten Regierungsratsbeschluss vorgesehene Gehaltsabbau ebenfalls gemacht werden.

Nicht dass etwa durch diese Nachtragserklärung die Sache nun vereinfacht wurde. Im Gegenteil! Während der 2. Mobilisierung half man sich, wie es eben ging. In grösseren Gemeinden, wo man sowieso keine staatlichen Beiträge für die Verweser bekam, zog man Klassen zusammen, Stundenpläne wurden geändert und auch mit reduzierter Schulzeit für die Schüler weiter Schule gehalten. Kleinere Gemeinden verlängerten die Ferien, stellten die Schule ganz ein und kamen so der bäuerlichen Bevölkerung willkommen zu Hilfe. Weil keine Verweser gefunden werden konnten, ergaben sich für die Schulgemeinden auch keine bezüglichen Mehrkosten. Lehrer, die für kurze Zeit in Urlaub kamen, hielten während desselben Schule, die Ferien wurden verkürzt und in die Militärzeit des Lehrers verlegt, und diese erhielten zum Lohne den „wohlverdienten Gehaltsabbau“. Die Lohnausgleichskasse aber machte unterdessen ihre monatlichen regelmässigen Zahlungen an die Schulkasse, Beträge, die oft bedeutend über das hinaus-

gingen, was für Verweser bezahlt werden musste. Es ist gewiss ein unangenehmes Gefühl, für den in Wehr und Waffen an der Grenze stehenden Lehrer, der auch für Weib und Kind zu sorgen hat, sich noch einen Lohnausfall gefallen lassen zu müssen. Kollegen, welche die Notwendigkeit des Abzuges erkennen, können es aber nicht verstehen, dass sich in der gleichen Zeit die Schulgemeinde auf ihre Kosten bereichert. Niemand soll sich durch den Krieg bereichern, also auch nicht die Schulgemeinden. Hier muss Abhilfe geschaffen werden. Entweder zahlt der Staat die Verweserkosten nur soweit sie nicht durch die Ausgleichskasse gedeckt werden oder es vergütet die Lohnausgleichskasse nur entsprechende Beträge.

Man kann die Unzufriedenheit unserer Lehrersoldaten gewiss begreifen, aber auch in den Schulgemeinden wird man sich dieses mühe los erworbenen Mammons nicht so recht freuen können. Gegenteils ist anzunehmen, dass solche Unstimmigkeiten beim Rechnungsabschlusse unserer Gemeinden da und dort behoben werden. Dies umso mehr, als nun die Rückkehr so vieler Lehrer in die Schule derartige Fälle rasch vermindern oder ganz zum Verschwinden bringen wird.

Bücher



Jetzt denkt er nicht an sorgenlose Ferien, an freudiges Lagerleben und an sangesfrohes Wandern. Er will den Wunsch unseres Generals erfüllen: andern helfen, unterstützen und arbeiten. Er will besonders jenen Kindern helfen, die der Krieg der Heimat entrisen hat; die nicht wissen, wo ihre Eltern sind, und einer unbestimmten Heimat zuwandern. Der Schwizerbueb dankt Gott, dass er uns bis heute verschont hat — er will den Auslandskindern helfen durch die Internationale Kinderhilfe in Genf. Drum verdient es der Schwizerbueb, dass er wieder viele Abonnenten findet.
ar-bre.

Donauer, Friedrich: Das Kreuz stürzt vom Sophien-dom. (Histor. Erzählung. Mit Zeichnungen.) Olten, Otto Walter A.-G. (1940). 280 S. Lw. Fr. 5.80.

Das Buch ist die dichterische Gestaltung der Eroberung Konstantinopels durch die Türken unter dem erst 23jährigen Sultan Mohammed II., 29. Mai 1453.

Durch eine Fülle von kriegerischen Geschehnissen folgen wir in heißer Spannung der Erzählung bis zur furchtbaren letzten Stunde, da die asiatischen Horden heulend, raubend und mordend durch die doppelte Mauer des Kaisers Theodosius brechen.

Wir haben in tiefster Erschütterung eine der grössten Katastrophen der Weltgeschichte erlebt, einen Weltuntergang, den Untergang des christlichen Morgenlandes, des einst so mächtigen oströmischen, byzantinischen Kaiserreiches. Und es ist die Kunst des Dichters, die Ursachen dieses Unterganges plastisch, nicht bloss räsonierend, herauszuarbeiten, so dass der gebildete Leser ein Weltgericht erkennt, das aus den politischen und religiösen Gegensätzen der beiden christlichen Welten, Abendland und Morgenland, und der Korruption des byzantinischen Ostens hervorbricht.

Ein bedeutendes Buch, das hoffentlich mehr als eine Auflage erleben wird! Für Jugendliche, etwa von der Sekundarschule an, aber ebensogut auch für Erwachsene. Der tiefere Gehalt des Buches wird freilich dem einigermassen gebildeten, helllichtigen Leser vorbehalten bleiben. Aber auch der einfache Leser wird sofort gepackt und in Atem gehalten durch den furchtbaren, in Stürmen und Seeschlachten gesteigerten Todeskampf und Untergang der grössten christlichen Weltstadt des Mittelalters.

Luzern.

Joh. Bättig.